

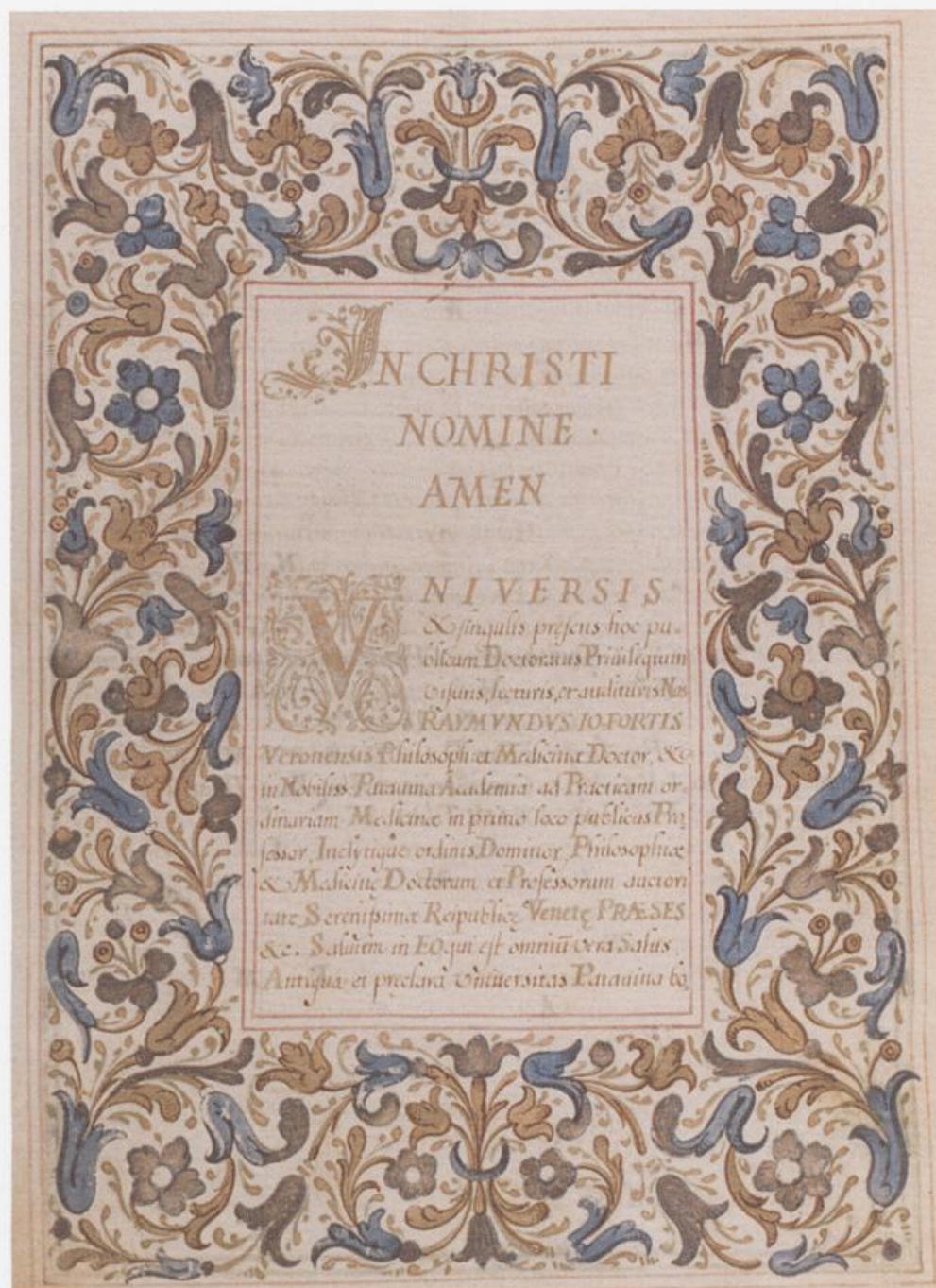
Das in der Geschichte der Hirschapotheke in Bremen angegebene Geburtsjahr 1667 von Johann Henrich Melm kann durch die Düsseldorfer Kirchenbücher nicht bestätigt werden. Es ist aber nicht auszuschließen, da die Kirchenbücher der Reformierten Gemeinde nicht lückenlos geführt wurden. Beispielsweise 1667 wurden im gesamten Jahr lediglich vier Taufeintragen vorgenommen.

Die Familie Melm gehörte schon seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu den reformierten Patrizierfamilien in der niederrheinischen Residenzstadt der Herzöge von Berg, die 1658 5.300 Einwohner in rund 650 Häusern zählte. Herzog Wolfgang Wilhelm, der von 1614 bis 1653 regierte, hatte vor allem Reformorden nach Düsseldorf geholt und bemühte sich darum, den katholischen Glauben zur alleinigen Landesreligion zu machen. Seiner zweiten Frau, die zeitlebens reformiert blieb, lagen jedoch vor allem die Protestanten am Herzen, so dass sich deren Gemeindeleben trotz bestehender Einschränkungen entwickeln konnte. Die Reformierte Gemeinde hielt zahlreiche Verbindungen zu Städten und Staaten, die sich dem reformierten Glauben angeschlossen hatten. So war beispielsweise der aus Bremen stammende bekannte Kirchenlieddichter Joachim Neander (1650-1680) von 1674 bis 1679 Rektor der reformierten Lateinschule in Düsseldorf. Später wurde die reformierte Kirche in der Bolkerstraße nach ihm benannt und im 19. Jahrhundert das bekannte Neandertal.

Wie bereits erwähnt, waren schon vor Johann Henrich Melm einzelne Angehörige der Familie Melm, die in unterschiedlichen Verwandtschaftsverhältnissen zu ihm standen, als Ärzte und Apotheker tätig.

Apotheker und Ärzte der Familie Melm im 17. Jahrhundert

Eine seit Generationen im Besitz der Familie Dr. Arnold Melm in Blomberg befindliche Promotionsurkunde von Godofridus Melm aus Düsseldorf, der 1663/64 in Padua zum Doktor der Medizin und der Philosophie promovierte, führt uns zu dem Arzt Godofridus Melm. Das Titelblatt der Promotion zeigt in farbiger Darstellung das Wappen der Fami-

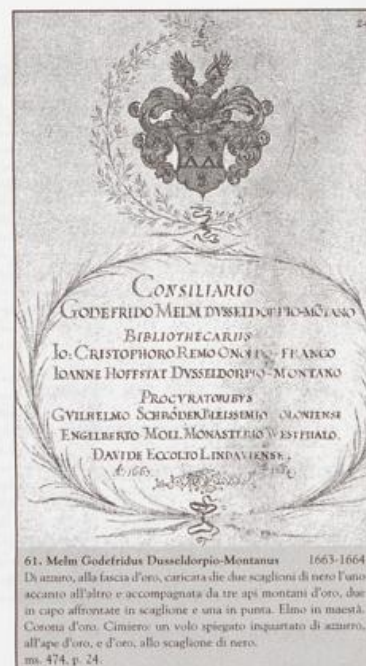


Erste Seite der Promotions-
urkunde von Godofridus Melm.
(Das Deckblatt mit dem Melm-
schen Wappen siehe Seite 21).

lie Melm. 1714 besiegelt Johann Henrich Melm eine Urkunde in Bremen mit der gleichen Wappendarstellung, was für eine sehr enge verwandtschaftliche Beziehung beider spricht. Noch heute führt die Familie Wachsmuth-Melm dieses Wappen und Siegel.

Da **Dr. Godofridus Melm** eine herausragende Persönlichkeit der Familie Melm war, soll seine Biographie im folgenden kurz skizziert werden. Godofridus Melm wurde um 1637 in Düsseldorf geboren. In seiner Promotion wird der Name seines Vaters mit Godofridus Melm angegeben. 1655 verließ Godofridus Melm jun. die Universität Duisburg, 1659 studierte er in Leiden Medizin. 1663/64 setzte er sein Studium in Padua fort und wurde dort zum Doktor der Medizin und der Philosophie promoviert. Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt wurde er 1666 während einer Pestepidemie von der Stadt als Pestarzt angenommen. In der Bestallungsurkunde wurde ihm die Befreiung von allen bürgerlichen Lasten, wie Steuern, Kontributionen, Einquartierungen etc., auch für sein Haus bzw. das seines Vaters, solange er es bewohnen sollte, zugestanden. Dr. Godofridus Melm setzte sich tatkräftig, nur durch einen weiteren Arzt unterstützt, für die Bekämpfung der Pest ein. Sein Einsatz zeichnete sich insbesondere dadurch aus, dass er sich zusammen mit den Pflegern, Kapuzinern und Schwestern, Franziskanern und Jesuiten in dem zum Pesthaus umgewandelten Seminar mit den Pestkranken einschließen ließ. Auf seine Veranlassung hin wurden täglich im Rathaus mit dem Regierungskommissar Dr. Kerris Beratungen zum Wohle der Bevölkerung abgehalten. Häuser, in denen Pestkranke wohnten, mussten verschlossen werden und in Pempelfort ließ man Baracken zur Unterbringung bauen. Nach dem Ausklang der Epidemie stiftete der Herzog Philipp Wilhelm dort die Rochus-Kapelle, die heute nicht mehr steht. Auch als im April 1669 ein letztes Mal die Pest Düsseldorf heimsuchte, sorgte Dr. Melm wiederum dafür, dass die gleichen Maßnahmen wie 1666 ergriffen wurden, wodurch die Seuche verhältnismäßig schnell nachließ.

Als 1669 eine andere verheerende Seuche, die Rote Ruhr, in Düsseldorf ausbrach, war es wahrscheinlich wieder Dr. Melm der die zur Eindämmung und Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen einleitete. 1674



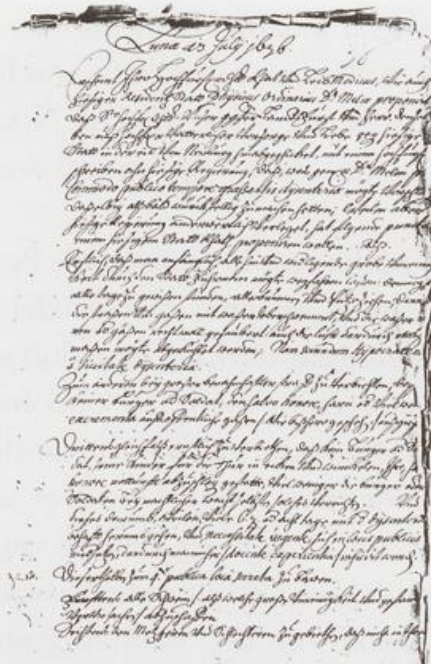
Urkunde aus dem Archiv der Universität Padua.

Es war üblich, dass jeder Student auf den Innenwänden der Universität Padua sein Wappen hinterließ.

15 Ratschläge zur Bekämpfung der Ruhrepidemis, die auf Veranlassung des Fürsten Dr. Melm der Düsseldorfer „Regierung“ gegeben hat. (NRW Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, transkribiert von Herbert Stöwer).

Es handelt sich um Hygiene- und Diätvorschriften von medizinisch-historischem Wert.

Interessant ist Punkt 11, in dem die Psychologie des Menschen angesprochen wird.



Bl. 38r

Lunae, 13. Julij 1676

Erscheint Ihro Hochfürstlicher Durchlaucht Rhat und Leibmedicus, wie auch hiesiger Residentzstatt Physicus Ordinarius Dr. Melm, proponirt, daß Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht unser gnädigster Landtsfürst und Herr denselben auß hochfürstlicher vatterlicher Vorsorge und Liebe gegen hiesige Statt in der Eil von Newburg hinabgeschicket mit einem hochfürstlichen Schreiben ahn hiesige Regierung, daß, was gemelter Dr. Melm pro commodo publico tempore grassantis dysenteriae mögte vorschla(gen), daßelbig alßbald würckstellig zu machen hetten; weilen aber hiesige Regierung anderwertlich verleget, hat folgende puncta einem hiesigem Statthat proponiren wollen, alß:

Erstlich, daß man anfänglich alle hin und wider ligende Unreinigkeit durch den Statthufman mögte wegfahren laßen, demaegst alle Tage zu gewissen Stunden alle Brunnen und Putze ziehen, damit die Straßen und Gassen mit Waßer überschwemmet und die Waßer-r(oh-)ren oder Gassen rechtwohl gesäubert auch die Luft dardurch ettlic(her-)maßen mögte abgekühlet werden: Nam secundum Hypocratem a siccitate dysenteria.

Zum anderen bey großer benahmhaffter Straff zu verbiethen, daß keiner, Burger oder Soldat, den, salvo honore, Harn oder viel we(niger) excrementa auff öffentliche Gassen /: wie bißhero geschehen:/ außgie(Ben).

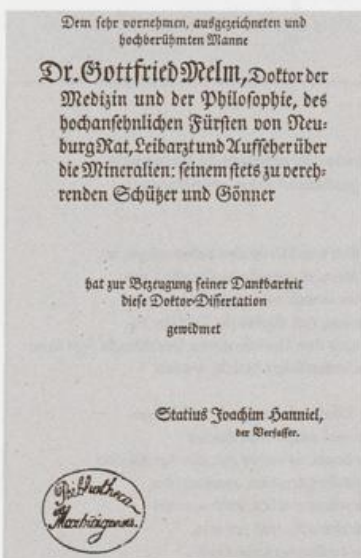
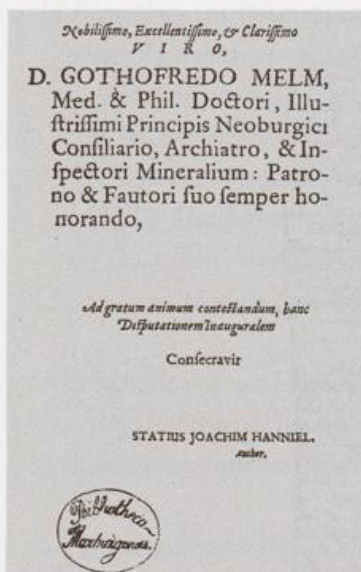
Drittens gleichfaß ernstlich zu verbiethen, daß kein Burger oder So(l-)dat seine Kinder für die Thur in Ecken und Winckeln ihre, sa(lvo) honore, Notturfft abzuschlagen gestatte, viel weniger die Burger oder Soldaten bey nachtllicher Wacht selbstn solches verrichten. Und dieses darumb, weilen viele 6, 7 oder acht Tage mit der dysenteria(a) behafft herumgehen und necessitate urgente sich in locis publicis niedersetzen, dardurch mannicher /docente experientia/ inficirt worden.

Dieserthalben zum 4ten publica loca secreta zu bawen.

Fünftens alle Schwein /:alß welche große Unreinigkeit und Gestanc(k) verurachen:/ abzuschaffen.

Sechstens den Metzgeren und Schlechtern zu gebiethen, daß nicht in ihren

BL 38v



1677 widmete Statius Joachim Haniel seine Dissertation Dr. Gottfried Melm. (Haniel-Archiv, Duisburg).

baten nämlich Bürgermeister, Schöffen und Rat der Stadt den Herzog, ihnen den inzwischen zum Hofarzt ernannten Dr. Melm zur Bekämpfung der Roten Ruhr zur Verfügung zu stellen. Auch 1676 stand Dr. Godofridus Melm bei der Bekämpfung der selben Seuche, der damals ca. 10 % der Einwohnerschaft zum Opfer fielen, noch einmal an der Spitze der Düsseldorfer Ärzte; vier andere Mediziner bemühten sich mit ihm um die Behandlung der Erkrankten.

Obwohl Godofridus Melm der Reformierten Gemeinde angehörte, wurde er Leibarzt des Kurfürsten Herzog Philipp Wilhelm (1615-1690, regierte 1653-1679) sowie des Prinzen Johann Wilhelm (1658-1716, regierte 1679-1716). Außerdem trug er den Titel eines Kammerrates, und er wurde zum Oberbergdirektor ernannt. Welches Ansehen Dr. Melm schon zu seinen Lebzeiten genoss, belegt u.a. auch die Tatsache, dass Statius Joachim Haniel ihm 1677 seine in Leiden eingereichte Dissertation „*De melancholia hypochondriaca*“ widmete.

Über den Tod von Dr. Melm im Februar 1686 in Düsseldorf vermerkt das Kirchenbuch der Reformierten Gemeinde: „Herr Godofridus Melm, Phil. & Med. Doctor und Cammerrathe, Leibmedicus und Oberberg-Director von S[ei]ne[r] Cuhrf[ürstlichen] Durchl[au]cht zu Pfaltz und des Herrn Cuhr-Printzen hochfürstl[icher] Durchl[au]cht und dieser Stadt Physicus.“

Obwohl in den Düsseldorfer Kirchenbüchern weder seine Heirat noch Geburtseintragungen von seinen Kindern gefunden werden konnten, wird der Arzt **Johann Conrad Melm**, der 1677 in Düsseldorf geboren wurde, als Sohn von Dr. Godofridus Melm bezeichnet. Johann Conrad Melm studierte 1692 in Duisburg und 1696 in Leiden. Als promovierter Arzt ließ er sich zunächst in Duisburg und anschließend in Düsseldorf nieder. 1707 berief man ihn zum zweiten ordentlichen Professor der Medizin für Anatomie, Chirurgie und Botanik an die Universität Marburg. 1708, 1709 und 1711 wirkte er als Dekan der medizinischen Fakultät, 1709 und 1713 versah er das Amt des Rektors. Seit 1713 las er in Marburg auch Collegia physica. Seine Vorlesungen bezogen sich hauptsächlich auf Anatomie, Physiologie und Pathologie. Am 5. Januar 1714 starb er in Marburg.

Mit **Jakob Melm** tritt bereits Ende des 17. Jahrhunderts auch in Düsseldorf ein Familienangehöriger als Apotheker in Erscheinung. Jakob Melm wurde 1650 als ältester Sohn Conrad Melms und dessen erster Frau Agnes Schliepkötter verwitwete Paffendorf geboren. Er heiratete Maria Margarethe Sorgen und starb 1714 in Düsseldorf.

Jakob Melm verwaltete die Widenfeldtsche Apotheke, über die nur wenige Angaben bekannt sind. Erstmals 1640 wird ihr Besitzer Arnold Widenfeldt in Düsseldorf als Apotheker und einige Jahre später sogar als Hofapotheker bezeichnet. Ähnlich wie Angehörige der Familie Melm tritt Widenfeldt als aktives Mitglied der Reformierten Gemeinde auf: 1635 ist er Diakon, 1653 und 1662 ist er Ältester und 1654 sogar Vorsteher. Als er 1666 verstarb, war es seiner Witwe nicht möglich, die Führung der Apotheke in die Hände ihrer Kinder zu legen. Mindestens zwei Söhne waren verstorben, ein weiterer Sohn befand sich in London. Sie übergab die Apothekengeschäfte zunächst an Daniel Lindtwurm, der 1676 als Apotheker im Namen der Witwe Widenfeldt in den Düsseldorfer Ratsprotokollen genannt wird. Später ging Lindtwurm als Apotheker nach Solingen, wo er auch als Chemiker und Mechaniker wirkte. 1680 trat Jakob Melm nachweislich in Verbindung mit der Witwe Widenfeldt, da er als Zeuge ihr Testament unterschrieb. Wenig später scheint er als Provisor die Widenfeldtsche Apotheke übernommen zu haben. Im Kriegssteuer-Hehebuch von 1689 wurde der „*Apotecker Melm*“ direkt nach der „*Wittib Apotheckeren Widenfeldts Erb*“ in der östlichen Häuserreihe des Burgplatzes, Haus Nr. 14, mit einer Steuerpflicht vermerkt. Es wird daraus geschlossen, dass Jakob Melm im Haus der Widenfeldtschen Apotheke wohnte. Noch 1707 und 1738 wurde das Haus dann Melms-Haus genannt.

Mit **Johann Godfried Melm** (1660-1721) wird in Düsseldorf ein weiteres Familienmitglied als Apotheker genannt. Johann Godfried Melm wurde 1660 als Sohn von Johann Melm und Catharina Margarethe Nenninghoffen geboren und studierte vermutlich in Bremen. 1691 wird er in Düsseldorf in den Presbyteriumsprotokollen der Reformierten Gemeinde als „*Provisor Seiner Cuhrfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg Feld-Apothek*“ erwähnt, da er sich außerhalb Düsseldorfs mit Anna

Margareta Osterholt, verwitwete Heilersieg, verheiratet hatte. Spätere Nennungen weisen Johann Godfried Melm als „*Bürger und Kauffhandtler*“ aus, was eine Tätigkeit als Apotheker nicht ausschließt, da diese dem Kaufmannsstand angehörten.

Das Wappen der Familie Melm

Schon seit den 1660er Jahren lässt sich ein von Angehörigen der Familie Melm verwendetes Wappen nachweisen. Das Wappenschild zeigt auf blauem Grund einen goldenen Querbalken mit zwei nebeneinander liegenden blauen Sparren. Darunter werden eine und darüber zwei goldene Bienen mit silbernen Flügeln als Symbole des Honigs (lat. mel) dargestellt. Die Helmzier stellt zwei gespaltene Flügel dar, von denen der linke oben in Gold eine Sparre und darunter in blau eine Biene, der rechte oben in blau eine Biene und unten in Gold eine Sparre zeigt. Bei der Helmkrone handelt es sich nach Auskunft des Staatsarchivs Detmold „um eine einfache Adelskrone, die eindeutig auf einen adeligen Ursprung“, zumindest aber eine Nobilitierung verweist.